

Reinhold Bernhardt Jesus Christus – Repräsentant Gottes Christologie im Kontext der Religionstheologie



T V Z

Beiträge zu einer Theologie
der Religionen. Band 23

Reinhold Bernhardt • Jesus Christus – Repräsentant Gottes

T V Z

Beiträge zu einer Theologie der Religionen 23

Herausgegeben von Reinhold Bernhardt und
Hansjörg Schmid

Eine Liste der bereits in der Reihe BThR erschienenen Titel findet sich am Ende dieses Bandes.

Reinhold Bernhardt

Jesus Christus – Repräsentant Gottes

Christologie im Kontext der Religionstheologie

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich

Druck
CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-290-18436-0 (Print)
ISBN 978-3-290-18437-7 (E-Book: PDF)

DOI: <https://doi.org/10.34313/978-3-290-18437-7>

© 2021 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch



Creative Commons 4.0 International

Inhaltsverzeichnis

0. Vorüberlegungen:

Christologie in der Spannung von Grundtext und Kontext	9
0.1. Die Religionen als Kontext.....	16
0.2. «Natürliche Selbstbehauptung»?	22
0.3. Der Darstellungsweg	24

1. Das Problem:

Christologie und Religionstheologie	29
1.1. Interreligiöse Wertschätzung?	31
1.2. Verzicht auf eine inhaltliche Begründung?.....	35
1.3. Christologie als Selbstbeschreibung der christlichen Religion? ..	39
1.4. Person und Mission Jesu Christi	42
1.5. Partikularität und Universalität	48
1.5.1. Von Partikularität zum Partikularismus	49
1.5.2. Von Universalität zum Universalismus.....	51
1.5.3. Öffnungsklauseln	53
1.5.4. Christozentrischer Universalismus.....	59
1.6. Die Israeltheologie als Vorreiterin	62

2. Das Programm:

«Repräsentation» als Leitbegriff der Christologie	71
2.1. Klärung des Begriffs «Repräsentation»	71
2.2. Anwendung des Repräsentationsbegriffs auf die Deutung Jesu Christi	78
2.2.1. Repräsentation als «Vergegenwärtigung»	81
2.2.2. Wen repräsentiert Jesus, der Christus?.....	85
2.2.2.1. Identifikationschristologie.....	87
2.2.2.2. Konstitutionschristologie	89
2.2.2.3. Repräsentationschristologie als Verdünnung?	91
2.2.3. Was repräsentiert Jesus, der Christus?	93
2.2.4. Nicht nur Darstellung, sondern Ereignung	96
2.2.5. Die «Für-Struktur».....	100
2.2.6. «Heil»	102
2.2.7. Verwandte Begriffe	107
2.2.7.1. Bild/Ikone/Gleichnis	107
2.2.7.2. Sakrament.....	113

2.2.7.3. Symbol	119
2.2.7.3.1. Tillichs Symboltheorie	121
2.2.7.3.2. Symbol und Repräsentation	124
2.2.7.4. Offenbarung	129
2.2.7.4.1. Offenbarung als kommunikative Selbstmitteilung Gottes	129
2.2.7.4.2. Offenbarung und Repräsentation	132
2.2.7.5. Stellvertretung	134
2.2.7.5.1. Lateinische Vorläuferbegriffe	135
2.2.7.5.2. Exklusive und inklusive Stellvertretung	138
2.2.7.5.3. Stellvertretung und Repräsentation	142
3. Die Durchführung:	
Entfaltung der Repräsentationschristologie	147
3.1. Person und «Werk» Jesu Christi	149
3.2. Revisionen der Logos-Inkarnations-Naturen-Christologie	156
3.2.1. Beziehung statt Seinseinheit	156
3.2.1.1. Abwendung vom Substanzdenken	158
3.2.1.2. «Beziehung» und «Ereignung» als Leitkategorien	160
3.2.1.3. Repräsentation als Beziehungsmuster	166
3.2.2. Einheit und Unterschiedenheit	167
3.2.3. Menschsein Jesu	173
3.3. Differenzsensible Verhältnisbestimmungen	178
3.3.1. Die Differenz zwischen Gott und dem Logos bzw. Wort Gottes	181
3.3.1.1. Der Logos Gottes im Johannesprolog	181
3.3.1.2. Der religionsphilosophische Kontext: Philo von Alexandria	186
3.3.1.3. Göttliche Wesen neben Gott?	190
3.3.2. Die Differenz zwischen dem Logos und seiner inkarnierten Gestalt	194
3.3.2.1. «Menschwerdung Gottes»?	194
3.3.2.2. Neutestamentliche Fundierung	196
3.3.2.3. Christus als <i>totus Deus</i> nicht aber als <i>totum Dei</i>	199
3.3.2.3.1. Extra carnem	200
3.3.2.3.2. Extra Christum	208
3.3.2.3.3. Jesus als Christus	214
3.3.2.4. Betonung der Einheit zwischen dem ewigen und dem inkarnierten Logos	216

3.3.2.5. «Inkarnation» als metaphorischer <i>modus loquendi</i> für «Repräsentation»	219
3.3.2.6. Fülle als Ganzheit	222
3.4. Geistchristologie	226
3.4.1. Biblische Ausgangspunkte und zeitgenössische Entwürfe..	228
3.4.2. Keine Verkürzung des Menschseins Jesu	234
3.4.3. Anschlussfähigkeit an heutige Denk- und Sprachformen..	237
3.4.4. «vor ihm, in ihm, durch ihn und über ihn hinaus»	239
3.4.5. Zum «filioque».....	242
3.5. Weisheitschristologie.....	247
3.5.1. Biblische Ansätze	248
3.5.2. Die Ambiguität der Weisheit Gottes in der Welt, repräsentiert im Kreuz.....	253
3.6. Wort, Geist und Weisheit – eine Zwischenbilanz.....	256
3.7. Offenbarung und Entzogenheit Gottes.....	260
3.8. Wirken und Wirkung Jesu Christi	268
3.8.1. Der Tod Jesu als Heils- oder als Unheilsergebnis?	271
3.8.1.1. Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament	271
3.8.1.2. Der Tod Jesu als Heilsergebnis: Konstitutionssoteriologie	273
3.8.1.3. Der Tod Jesu als Unheilsergebnis.....	279
3.8.1.4. Der Tod Jesu als Folge seiner Mission.....	280
3.8.2. «Auferweckung» als Sinnumkehr	282
3.8.3. Sünden- oder leidenstheologische Deutung?.....	285
3.9. Christusereignis und Christusinhalt	289
4. Wegbereiter und -gefährten:	
Ausgewählte Ansätze zu einer Repräsentationschristologie im 19. und 20. Jahrhundert	297
4.1. Friedrich D. E. Schleiermacher: Repräsentation als Urbildlichkeit.....	298
4.1.1. Der Erlöser als Urbild des Erlösten.....	298
4.1.2. Anknüpfungspunkte für eine Repräsentationschristologie	301
4.2. Alois Emanuel Biedermann: Repräsentation als Manifestation des Christusprinzips.....	305
4.2.1. Prinzip und Gestalt	306
4.2.2. Kurskorrektur	315
4.2.3. Religionstheologische Applikationen.....	318

4.3. Albrecht Ritschl:	
Repräsentation als inklusive Stellvertretung.....	322
4.3.1. Rechtfertigung und Versöhnung.....	324
4.3.2. Abgrenzungen.....	328
4.3.3. Jesus als Repräsentant.....	331
4.3.4. Vergleich mit Biedermann	335
4.4. Schubert M. Ogden:	
Repräsentation als Vergegenwärtigung	
des Heilswillens Gottes.....	337
4.4.1. Jesus-Kerygma und Christus-Kerygma	337
4.4.2. Anknüpfungen und Abgrenzungen	340
4.4.3. Religionstheologische Konsequenzen	345
4.5. Roger Haight:	
Repräsentation als Symbolisierung Gottes	348
4.5.1. Der Symbolbegriff	349
4.5.2. Inhaltliche Entfaltungen	352
4.5.2.1. Erlösung	352
4.5.2.2. Religionen	354
4.5.2.3. Gottheit Jesu Christi.....	356
4.5.2.4. Trinität.....	359
4.5.3. Fragen.....	360
5. Folgerungen und Weiterführungen	365
5.1. Heilsexklusivismus?.....	365
5.2. «Solus Christus»?.....	368
5.3. Eine Anwendung: Der Koran als Repräsentation Gottes?	371
5.4. Schlusswort.....	374
Personenregister	377

0. Vorüberlegungen: Christologie in der Spannung von Grundtext und Kontext

Die Christologie ist «der heiße Brennpunkt der Dogmatik».¹ Hier laufen die Fäden der christlichen Theologie zusammen und von hier gehen sie aus. Wie aber ist das zu verstehen, was sich in diesem Brennpunkt befindet? Die Geschichte der Theologie ist eine Serie von Antwortversuchen auf die Frage, wie die Person Jesu im Lichte ihrer Gottesbeziehung zu sehen ist, worin ihre Mission bestand und welche zeitübergreifende Bedeutung ihr Leiden, Sterben sowie ihre über den Tod hinausreichende Gegenwart hat. Es geht dabei um den zentralen Inhalt des christlichen Glaubens.

Die Materialgrundlage für diese Reflexion ist die neutestamentliche Überlieferung und deren Auslegungen in der Theologiegeschichte. Ihr Kontext ist der jeweilige geschichtliche Ort mit all dem, was ihn an historischen Erfahrungen, geistesgeschichtlichen Entwicklungen, kulturellen Gestaltungen und religiösen Herausforderungen prägt. Christologien sind stets kontextuell. Sie sind immer auch interessengeleitet. Je nach Kontext und Interesse werden bei ihrer Ausarbeitung bestimmte Ansatzpunkte im Neuen Testament herausgehoben und als Leitmotive in den Vordergrund gestellt, andere werden diesem Integrationszentrum zugeordnet, wieder andere marginalisiert. Der Anspruch, eine der neutestamentlichen Überlieferung vollumfänglich gerecht werdende Christologie zu entwickeln, die keinem anderen Interesse folgt, als das zeitlose Evangelium zur Sprache zu bringen, ist dabei zwar immer wieder erhoben worden, gerät aber selbst unter Ideologieverdacht. Es ist ein Anspruch, der die eigene kontextuelle Christologie verabsolutiert und gegen Infragestellungen immunisiert. Der vorliegende Entwurf zu einer Christologie benennt daher gleich zu Beginn den Kontext, in dem er sich entfaltet, und das Interesse, das ihn dabei leitet.

Der religionskulturelle *Kontext* besteht in der dreifachen Herausforderung, der sich der christliche Glaube vor allem in Mitteleuropa gegenwärtig ausgesetzt sieht: Er ist herausgefordert durch die nach wie vor fortschreitende Säkularisierung, durch die Transformation der christlichen

¹ Knud Henrik Boysen: Christus und sein dreifaches Amt. Multiperspektivische Annäherungen an eine zentrale Figur christologischen Denkens, Berlin, Boston 2019, 3.

Religionsformen von kirchlich-traditionsgeleiteten zu individuell-erfahrungsbetonten Ausprägungen und durch die Situation religiöser und weltanschaulicher Pluralität. Besonders diese dritte Herausforderung stellt den Bezugsrahmen der hier entfalteten christologischen Überlegungen dar.

Diese Überlegungen sind von religionstheologischen Interessen motiviert, aber nicht von ihnen abhängig. Sie lassen sich auch davon lösen. Auch wer diese Interessen nicht teilt oder sie zurückweist, sollte in dem vorliegenden Band einen Entwurf zur Christologie vorfinden, der bestrebt ist, die Bedeutung der Person Jesu auf eine biblisch verankerte, theologiegeschichtlich verantwortete und in den gegenwärtigen Erfahrungskontexten, Deutehorizonten und Denkformen plausible Weise verstehbar zu machen.

Dieser Entwurf hat seinen geistesulturellen und -wissenschaftlichen Ort in den Plausibilitätsstrukturen, die unter dem (unscharfen) Begriff »Postmoderne« zusammengefasst werden. Sie sind gekennzeichnet durch eine durchgehende Historisierung, Kontextualisierung und Pluralisierung des Denkens, durch die Abwendung von einer Anthropozentrik, von universalen Sinnentwürfen (den »großen Erzählungen«) und absoluten Wahrheitsansprüchen, durch das Bewusstsein für das Fragmentarische, die »Regionalität« und »Flüssigkeit« der Wirklichkeit, durch die Einsicht, dass sich die Wirklichkeit symbolisch erschließt und die sie erschließende Sprache hochgradig metaphorisch ist. Karlheinz Ruhstorfer bezeichnet Christologien, die sich in diesen Plausibilitätsstrukturen entfalten, als »tele-semeiologisch«.² Dazu gehört auch eine ausgeprägte Sensibilität für Differenzen, eine Wertschätzung von Alterität und eine Anwaltschaft für das Marginalisierte. Denken vollzieht sich in der immer neuen Zirkelbewegung von Dekonstruktion und Rekonstruktion, wobei auch die normativen Grundlagen der Urteilsbildung im Lichte einer Macht-, Hierarchie- und Ideologiekritik immer wieder zur Diskussion stehen.

Der vorliegende Entwurf ist sich insbesondere der Problemanforderungen bewusst, die der Christologie seit dem Auseinandertreten von dogmatischen und historischen Perspektiven im 19. Jahrhundert auferlegt sind und an denen sie sich seither abarbeitet. Ihr Auftrag besteht darin, die dogmatischen Bestimmungen der Person, sowie der Offenbarungs- und Heilsbedeutung Jesu Christi im Anschluss an das neutestamentlich bezeugte

² Karlheinz Ruhstorfer: Von der Geschichte der Christologie zur Christologie der Geschichte, in: ders. (Hg.): Christologie, Paderborn 2018, 332–369.

Reden, Handeln und Ergehen Jesu für die Gegenwart verstehbar zu machen und sie auch auf Grundfragen heutiger menschlicher Existenz zu beziehen. Im Grunde geht es dabei um Bonhoeffers Frage, «wer Christus heute für uns eigentlich ist».³

Wenn man das «heute» nicht erst als *Anhang* zur Christologie ins Spiel bringt, als Frage nach ihrer *Anwendung*, sondern sie *von Beginn an* als «antwortende Theologie» (Tillich) entwickelt – antwortend auf die existenziellen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Fragen der Gegenwart –, dann muss sie die Fragen, die mit der Vielfalt der Religionen gestellt sind, von vornherein im Blick haben und sich darauf ausrichten. Das wird sich schon in ihrem methodischen Vorgehen niederschlagen.

Ausgangspunkt des hier präsentierten Entwurfs sind somit nicht die spekulativen Wucherungen, die sich immer tiefer in das Christusgeheimnis hineinbohrenden Ableitungen von Ableitungen und die Steigerungen christologischer Aussagen zu steilen Spitzensätzen, welche die christologische Lehrbildung im Lauf der Theologiegeschichte hervorgebracht hat. Ausgangspunkt ist vielmehr – im Einklang mit der protestantischen Theologie im Gefolge Schleiermachers – die Ausstrahlung, die von der Person und dem Wirken Jesu auf seine Jünger, auf die Menschen, denen er begegnete, auf die Christinnen und Christen, aber auch auf Nichtchristinnen und Nichtchristen aller Zeiten ausgingen und ausgehen.

Ich stimme der Aufforderung von Hermann Deuser zu, in der Christologie nicht «abseitige metaphysische Museen» zu betreten, sondern «[d]ie Geschichte Jesu und die darin repräsentierte Nähe Gottes [...] sehr viel naturalistischer zu lesen und nachzuvollziehen, als bestimmte und nur vorgeblich «christliche» Denksysteme uns glauben ließen».⁴

Damit ist nicht für eine einseitige Christologie «von unten» plädiert, die das Anliegen der Christologie «von oben» zurückdrängt. Es handelt sich bei dieser Unterscheidung um zwei Perspektiven, die beide ihr Recht haben und in einer Kontrasteinheit gehalten werden sollten. Die Christologie «von unten» setzt beim Menschen Jesus an, so wie ihn vor allem die synoptischen Evangelien bezeugen, und deutet seine Mission als Ausdruck seiner intensiven Gottesbeziehung. Die Christologie «von oben» betont

³ Dietrich Bonhoeffer: *Widerstand und Ergebung* (DBW 8), Gütersloh 1998, 402.

⁴ Hermann Deuser: *Gottesinstinkt. Semiotische Religionstheorie und Pragmatismus*, Tübingen 2004, 166.

seine wesenhafte Göttlichkeit. Wo das eine betont wird, muss das andere mitbedacht werden. Die katabatische (von Gott ausgehende, «absteigende») Inkarnationschristologie bedarf des Gegengewichts einer anabatischen («aufsteigenden») Niedrigkeits- und Erhöhungs-Christologie, die Lehre, Leben und Leiden des Juden Jesus von Nazareth ins Zentrum stellt. Die Inkarnationsvorstellung führt zu einer Immanuel-Christologie, die Gottes Nähe, Gottes Menschlichkeit zum Ausdruck bringt und darin die Gottesgegenwart in Jesus (*vere Deus*) offenbart. Ihr steht die Gottesknechtschristologie gegenüber, die in Jesus das Paradigma des Gott radikal wohlgefälligen Menschen vor Augen stellt, in dessen Menschlichkeit sich das wahre Menschsein (*vere homo*) mit seiner göttlichen Quelle und Zielbestimmung offenbart. In dem hier vorgelegten Christologieentwurf kommt das inhaltliche Anliegen der Christologie «von oben» dadurch zum Ausdruck, dass Jesu Göttlichkeit im Sinne der Gegenwart Gottes in ihm verstanden wird. Er ist nicht nur der (äußerlich) von Gott in Anspruch genommene und zur Wahrnehmung dieser Funktion ermächtigte Mensch, sondern: Gott ist *in* ihm. Das Anliegen der Christologie «von unten» kommt zum Ausdruck, indem sein Menschsein als radikal offen für Gott bestimmt wird. Es ist geprägt durch die vollkommene Offenheit Jesu, sich in seiner ganzen Existenz und seinem Wirken von der Gegenwart Gottes durchdringen zu lassen.

Und doch stellt sich die Frage, von welcher Seite aus in diese Dialektik eingestiegen wird: von der Seite der menschlichen Person Jesu oder von der Seite des sich in ihm mitteilenden Gottes. Ich bevorzuge die erste dieser beiden Möglichkeiten: Der Ausgangspunkt und der normative Bezugspunkt liegt in der geschichtlichen Person Jesu Christi, wie sie im Neuen Testament bezeugt ist. Der Erkenntnisweg führt von Jesus zu Gott und von dort wieder zu Jesus.

Es geht in der Christologie um «das Christliche» des christlichen Glaubens, um das Zentrum seines Selbstverständnisses. Es geht auch um seine Glaub-Würdigkeit in der Spannung zwischen biblischer Überlieferung und den heutigen Verstehenskontexten. Glaub-Würdigkeit schließt auch intellektuelle Plausibilität ein. «Fides quaerens intellectum» (Anselm von Canterbury)! «Denn Glaube, der nicht Erkenntnis ist, aus Erkenntnis kommt und auf Erkenntnis beruht, ist ohne Kontakt zur Wirklichkeit.

Glaube ohne Kontakt zur Wirklichkeit ändert an der Wirklichkeit des Glaubenden nichts. Er ist ohne soteriologische Kraft.»⁵

Zu Recht hat Paul Tillich davor gewarnt, die Glaubensantworten früherer Jahrhunderte – und damit auch die klassischen Lehrentscheidungen der Christologie – in der Gegenwart zu wiederholen, ohne sie auf die heute sich stellenden existenziellen Fragen und Bewusstseinslagen zu beziehen.⁶ Es gilt vielmehr, diese Antworten zu transformieren, um ihren Ursprungssinn unter den veränderten Bedingungen der Gegenwart neu zur Geltung zu bringen. Die biblische Überlieferung und die theologische Tradition bieten viele Ansätze dafür.

Gerade die evangelische Theologie trägt den Impuls zur immer neuen Rückkehr zu den biblischen Quellen in ihrem Erbgut. Sie ist nicht festgelegt auf die in den theologischen Traditionen vorherrschend gewordenen Denkwege, sondern kann den in den biblischen Überlieferungen angelegten breiten Interpretationsspielraum ausschöpfen. Die Lehrformulierungen der altkirchlichen Konzilien, die großen Systementwürfe des Mittelalters, die reformatorischen Bekenntnisschriften und die Leuchttürme des von Ernst Troeltsch sogenannten Neuprotestantismus stellen wichtige Leitlinien, aber keine Zementierungen des theologischen Denkens dar. Jede Zeit muss in Verantwortung vor dem biblischen Zeugnis und der theologischen Tradition ein ihr sachgemäß erscheinendes Verständnis Jesu Christi entfalten. Die Norm aller Christologie ist nicht die Konformität mit einer klassischen Lehrauffassung, sondern die Treue der christologischen «Texte» zu ihrem «Grundtext»⁷: der allen «Texten» vorausliegenden Gottesereignung in Jesus Christus. Diesen «Grundtext» hat sie im Rahmen zeitgenössischer Gottes-, Welt- und Selbstverständnisse zu plausibilisieren und auf seine Bewährung in der transformierenden Durchdringung der Lebenskontexte hin durchsichtig zu machen.

Der hauptsächliche Ausgangs- und Bezugspunkt der trinitarischen und christologischen Lehrbildung in der Alten Kirche waren die johanneischen

⁵ Johannes Fischer: Vom Geheimnis der Stellvertretung, in: EK 21, 1988, 166; ders.: Glaube als Erkenntnis. Zum Wahrnehmungscharakter des christlichen Glaubens, München 1989, 31–35.

⁶ Etwa in: Paul Tillich: Systematische Theologie, Bd. 2, Berlin, New York 1987, 19f.

⁷ Hermann Dembowski: Christologie weltweit, in: ders., Wolfgang Greive (Hg.): Der andere Christus. Christologie in Zeugnissen aus aller Welt, Erlangen 1991, 13–24.

Schriften des Neuen Testaments. Die darin bezeugte Göttlichkeit Jesu Christi wurde – vor allem aus soteriologischen Interessen – betont. Die Einzigkeit der Offenbarung Gottes und der Heilsvermittlung in ihm wurde herausgestrichen. Der theozentrische Grundzug der Verkündigung und Praxis Jesu traten dabei ebenso zurück wie die neutestamentlichen Ansätze zu einer geistchristologischen Deutung seiner Person. Solche Ansatzpunkte sollen in den folgenden Überlegungen wieder vom Rand in die Mitte geholt werden. Dabei folge ich dem von Wolfhart Pannenberg formulierten methodischen Prinzip, dass die christologischen Aussagen über Jesus Christus hinter die Bekenntnisaussagen und christologischen Titel der urchristlichen Überlieferung zurückgehen und sich an der Geschichte Jesu orientieren müssen.⁸

Christologische Entwürfe haben sich an dem doppelten Kriterium der Identität und der Relevanz zu bemessen, wobei diese beiden Kriterien der weiteren Operationalisierung bedürfen.

(a) Das Identitätskriterium verlangt nach der möglichst weitgehenden Entsprechung zum Ursprungsimpuls des christlichen Glaubens, wie er in der Person Jesu verbleibt und in den Überlieferungen des Neuen Testaments bezeugt ist. Für die Operationalisierung dieses Kriteriums gilt – nach Thomas Pröpper, dass «*die Interpretation Jesu als angemessenste gelten [darf], welche zunächst alle erreichbare Jesustradition am umfassendsten berücksichtigt, sodann die Scheidung der Quellen und Traditionsschichten am exaktesten durchführt und schließlich die als authentisch eruierte Jesusüberlieferung am zusammenhängendsten aus sich selbst und [...] aus der Situation, in der Jesus auftrat, zu erschließen vermag*».⁹

Das Identitätskriterium verlangt also nach einer «Reduktion» der Christologie im Wortsinn von *re-ducere*: zurück-führen zu den biblischen Ursprüngen. Das ist gewiss nicht im Sinne eines Biblizismus zu verstehen und auch nicht als Verachtung der Auslegungstradition, wohl aber als kritische Rückfrage, ob und inwiefern die späteren Auslegungen, wie sie in der Theologieggeschichte in einen normativen Rang erhoben wurden (wie etwa die Beschlüsse der altkirchlichen Konzilien oder die reformatorischen

⁸ Wolfhart Pannenberg: Systematische Theologie, Bd. 2, Göttingen 1991, 320.

⁹ Thomas Pröpper: Der Jesus der Philosophen und der Jesus des Glaubens. Ein theologisches Gespräch mit Jaspers, Bloch, Kolakowski, Gardavsky, Machovec, Fromm, Ben-Chorin, Mainz 1976, 127 (Hervorhebungen Th. P.).

Personenregister

Die Namen der Autorinnen und Autoren der in den Fußnoten angegebenen Literatur sind nicht in das folgende Register aufgenommen.

Abaelard	279, 323	Biedermann, Alois Emanuel	26,
Alemann, Ulrich von	83		94, 152, 292, 297,
Anselm von Canterbury	12, 89,		305–321, 322, 335f., 343
	138, 143, 314, 328	Bockmuehl, Markus	133
Apollinaris von Laodicea	175,	Boff, Clodovis	58
	176, 231	Bolz, Norbert	262
Aristoteles	257	Bonaventura	109
Arius	185, 193	Bonhoeffer, Dietrich	11, 155,
Athanasius	109, 185		255, 292f.
Augustin	19, 53, 89	Bonifaz VIII.	117
Aus der Au, Christina	204	Bornkamm, Heinrich	31
		Buber, Martin	63
Baillie, Donald M.	211, 231	Bultmann, Rudolf	186, 297,
Balthasar, Hans Urs von	48,		337, 340–343, 345
	142	Buren, Paul van	64
Barth, Hans-Martin	88, 229	Burkhardt, Armin	127
Barth, Karl	40, 81, 114,	Busch, Eberhard	205
	121, 131f., 134, 150, 152,	Busse, Ulrich	172
	155, 199, 202, 205f., 284,		
	291f., 305, 349, 359, 370	Calvin, Jean	49f., 117, 149,
Barth, Ulrich	39		152, 199–207, 232, 274
Basilius von Caesarea	165	Camus, Albert	286
Baumgarten, Siegmund	134	Chakkarai, Vengal	46
Baur, Ferdinand Christian	329	Colle, Ralph del	232
Bayer, Oswald	295	Conzelmann, Hans	192
Becker, Jürgen	196	Cornille, Catherine	268
Beintker, Michael	248	Crossan, John Dominic	113
Berkhof, Hendrikus	232	Crüsemann, Frank	66
Beza, Theodor	50	Cyprian	50
		Cyrril von Alexandria	174

- Dalferth, Ingolf U. 162, 211
 Danz, Christian 39, 42, 66, 316f.
 Deuser, Hermann 11, 79f., 127
 Dietzfelbinger, Christian 183
 Dirscherl, Erwin 64
 Dorner, Isaak August 304
 Drew, Rose 213
 Dunn, James D. G. 145, 172, 191, 196
 Dupuis, Jacques 21, 216, 217f.
 Ehrenberg, Rudolf 63
 Ehrensperger, Kathy 66
 Eliade, Mircea 349
 Essen, Georg 176f.
 Euseb von Caesarea 57
 Ewerszumrode, Frank 202
 Feckes, Carl 115
 Feuerbach, Ludwig 41, 306, 316
 Fichte, Johann Gottlieb 162
 Frankemölle, Hubert 185, 188
 Frei, Hans 36
 Friedrich II. 36
 Gäde, Gerhard 217
 Ganozcy, Alexandre 229
 Gerhard, Johann 149
 Gestrich, Christof 80, 103, 137, 139
 Goetze, Andreas 161
 Gollwitzer, Helmut 141
 Graß, Hans 89
 Gregor von Nazianz 165
 Gregor von Nyssa 165
 Grillmeier, Alois 203
 Gumbrecht, Hans Ulrich 112
 Haacker, Klaus 232
 Haight, Roger 26, 123, 161, 216, 218, 228, 297, 348–363
 Hailer, Martin 256
 Hamann, Johann Georg 264
 Härle, Wilfried 162
 Hartenstein, Karl 18
 Hartshorne, Charles 337
 Hegel, Georg W. F. 90, 133, 297, 307, 317–319, 322
 Henrix, Hans Hermann 52
 Herder, Johann Gottfried 264
 Herms, Eilert 162
 Herrmann, Wilhelm 131
 Herzgessell, Johannes 19, 212
 Hick, John 176, 199, 208–211, 223, 355, 358
 Hippolyt 203
 Hoff, Gregor Maria 84, 157
 Hofheinz, Marco 226, 228
 Holsten, Carl 329f.
 Homolka, Walter 66
 Hünermann, Peter 164
 Huxley, Aldous 266
 Ignatius 232
 Irenäus von Lyon 53, 109, 196, 231, 246
 Iwand, Hans 282
 Jacobi, Friedrich Heinrich 162, 264
 Janowski, Bernd 277
 Jaspers, Karl 119
 Jervel, Jacob 108, 110

- | | | | |
|-------------------------------------|------------------------|-------------------------------|--|
| Joest, Wilfried | 83, 109, 163 | Lindbeck, George | 36 |
| Johannes Paul II. | 239 | Link, Christian | 112, 117, 199,
201, 204–207 |
| Johannes von Damaskus | 203 | Luther, Martin | 19, 89, 94f.,
113f., 143, 149, 175, 177,
202f., 246, 272, 274, 340 |
| Johnson, Elizabeth A. | 249, 253 | | |
| Jonas, Hans | 140 | | |
| Jüngel, Eberhard | 114, 162, 179 | | |
| Justin der Märtyrer | 53, 56, 192 | | |
| | | | |
| Kähler, Martin | 98, 151f., 293,
325 | MacKinnon, Donald | 337 |
| Kant, Immanuel | 117, 264, 298,
317 | Macquarrie, John | 55, 159, 337 |
| | | Madragule Badi, Jean-Bertrand | 164, 197 |
| Kasper, Walter | 43, 164 | Marheineke, Philipp Konrad | 134 |
| Kaufman, Gordon D. | 43 | | |
| Keener, Craig S. | 183 | Marquardt, Friedrich-Wilhelm | 52 |
| Kehl, Medard | 173 | Marxsen, Willi | 43, 337 |
| Kellerhals, Emanuel | 18 | Melanchthon | 152 |
| Kessler, Hans | 46, 142 | Menke, Karl-Heinz | 134 |
| Khodre, Georges | 246 | Moltmann, Jürgen | 109, 198f.,
232, 248, 349 |
| Kierkegaard, Søren | 162, 292 | Musculus Dusanus, Wolfgang | 201 |
| Kirchschläger, Walter | 155 | Mussner, Franz | 64 |
| Kleinschwärzer-Meister,
Birgitta | 116 | | |
| Knitter, Paul F. | 64, 246, 344,
355 | Naumann, Friedrich | 264 |
| Kooi, Cornelis van der | 200 | Nietzsche, Friedrich | 162 |
| Korsch, Dietrich | 293 | Nikolaus von Kues | 222 |
| Kraus, Hans-Joachim | 227, 232 | Nörenberg, Klaus-Dieter | 122 |
| Krings, Hermann | 176 | | |
| Kühn, Ulrich | 160, 171, 178 | Oberman, Heiko A. | 201 |
| Kümmel, Werner Georg | 110 | Ogden, Schubert M. | 26, 297,
337–347, 354, 366 |
| Küng, Hans | 235 | Ohlig, Karl-Heinz | 157 |
| Kuschel, Karl-Josef | 368 | Origenes | 53, 109, 185 |
| | | Osten-Sacken, Peter von der | 69, 191 |
| Lampe, Geoffrey W. H. | 211,
232, 235 | Otto, Eckard | 43 |
| Leibniz, Gottfried Wilhelm | 211 | Owen, John | 232 |
| Lévinas, Emmanuel | 159, 265 | | |

- Panikkar, Raimon 214f., 355
 Pannenberg, Wolfhart 14, 54,
 86, 98, 145, 152, 173, 264,
 291, 305
 Pascal, Blaise 262
 Pawlikowski, John T. 64, 68
 Peirce, Charles Sanders 79, 120,
 127f.
 Pesch, Otto Hermann 230, 277
 Petrus Lombardus 203
 Petuchowski, Jakob J. 233
 Pfeifer, Gerhard 187
 Pfüller, Wolfgang 47
 Philo von Alexandria 180,
 186f., 189–191, 247–249,
 252
 Plotin 187
 Pröpper, Thomas 14, 142, 176,
 281
 Pseudo-Dionysius Areopagita
 265

 Radford Ruether, Rosemary 64
 Rahner, Karl 19, 56, 115, 121,
 141, 163, 199, 212, 277,
 345, 349, 357
 Ratramnus von Corbie 119
 Ratschow, Carl Heinz 19
 Ratzinger, Joseph 29, 52, 65,
 164, 348
 Ricœur, Paul 349
 Ritschl, Albrecht 26, 42, 94,
 98, 138, 276, 292, 297,
 300, 322–336
 Robinson, John A. T. 111
 Rosa, Hartmut 97
 Rosenzweig, Franz 63, 376
 Rührup, Carsten 92

 Ruhstorfer, Karlheinz 10, 45
 Ryle, Gilbert 130

 Schaede, Stephan 80, 109,
 134–138, 141, 143f.
 Schäfer, Rolf 323
 Scheerer, Eckart 71
 Scheffczyk, Leo 115
 Schelling, Friedrich W. J. 179
 Schillebeeckx, Edward 269
 Schleiermacher, Friedrich D. E.
 11, 26, 41, 90, 95f., 150f.,
 160f., 276, 297, 298–304,
 305, 317, 322, 327, 359
 Schmidt-Leukel, Perry 62, 199,
 212f.
 Schmitz, Josef 156
 Schoonenberg, Piet 232
 Schöttler, Heinz-Günther 160
 Schrage, Wolfgang 112
 Schürmann, Heinz 155
 Schüssler Fiorenza, Elisabeth
 253
 Schweitzer, Albert 161
 Schwöbel, Christoph 19, 162
 Seiler, Georg Friedrich 134, 324
 Siller, Hermann Pius 215
 Slenczka, Reinhard 303
 Sölle, Dorothee 83, 139–141,
 144
 Sozzini, Fausto 328
 Spencer, Alan 233
 Spinoza, Baruch de 176, 299
 Spivak, Gayatri Ch. 74
 Splett, Jörg 218
 Strauß, David F. 161, 224,
 307, 314–316
 Suggs, M. Jack 251

Tertullian	56, 109, 114, 116, 144, 159, 231	Victorinus, Marius	144
Theißen, Gerd	64	Wagner, Falk	39
Theobald, Michael	182, 197	Weber, Otto	179
Thoma, Clemens	233	Wedemeyer, Maria von	255
Thomas von Aquin	149, 203, 242, 277	Wengst, Klaus	64, 184
Thumm, Theodor	201	Wenz, Gunther	114, 189
Thyen, Hartwig	193	Werbick, Jürgen	132, 142, 164, 224
Tillich, Paul	11, 13, 23f., 53, 71, 91, 94, 121, 123–128, 151f., 232, 241, 266, 292–295, 337, 348–351	Wesley, John	340
Töllner, Johann Gottlieb	323	Wiedenhofer, Siegfried	366
Troeltsch, Ernst	13, 58	Wiles, Maurice	337
		Winkler, Ulrich	26
Vatke, Wilhelm	307, 315	Wittekind, Folkart	40
Vernant, Jean-Pierre	78	Wohlmuth, Josef	168
Verweyen, Hansjürgen	182f.	Wüthrich, Matthias	204
Vetter, Martin	128		
		Yong, Amos	246
		Zwingli, Ulrich	53

Beiträge zu einer Theologie der Religionen

Herausgegeben von Reinhold Bernhardt und

Hansjörg Schmid

In der Reihe «Beiträge zu einer Theologie der Religionen» (BThR) bereits erschienen:

- I. Reinhold Bernhardt / Perry Schmidt-Leukel (Hg.): Kriterien interreligiöser Urteilsbildung, 2005.
- II. Reinhold Bernhardt: Ende des Dialogs? Die Begegnung der Religionen und ihre theologische Reflexion, 2006.
- III. Reinhold Bernhardt / Thomas Kuhn (Hg.): Religionsfreiheit. Schweizerische Perspektiven, 2007.
- IV. Uwe Gerber: Wie überlebt das Christentum? Religiöse Erfahrungen und Deutungen im 21. Jahrhundert, 2008.
- V. Reinhold Bernhardt / Perry Schmidt-Leukel (Hg.): Multiple religiöse Identität. Aus verschiedenen religiösen Traditionen schöpfen, 2008.
- VI. Bernhard Nitsche: Gott – Welt – Mensch. Raimon Panikkar's Denken – Paradigma für eine Theologie in interreligiöser Perspektive? 2008.
- VII. Reinhold Bernhardt / Klaus von Stosch (Hg.): Komparative Theologie. Interreligiöse Vergleiche als Weg der Religionstheologie, 2009.
- VIII. Mathias Tanner / Felix Müller / Frank Mathwig / Wolfgang Lienemann (Hg.): Streit um das Minarett. Zusammenleben in der religiös pluralistischen Gesellschaft, 2009.
- IX. Sung Ryul Kim: Gott in und über den Religionen. Auseinandersetzung mit der «pluralistischen Religionstheologie» und das Problem des Synkretismus, 2010.
- X. Walter Dietrich / Wolfgang Lienemann (Hg.): Religionen, Wahrheitsansprüche, Konflikte. Theologische Perspektiven, 2010.

- XI. Reinhold Bernhardt / Perry Schmidt-Leukel (Hg.): *Interreligiöse Theologie. Chancen und Probleme*, Zürich 2013.
- XII. Reinhold Bernhardt / Ernst Furlinger (Hg.): *Öffentliches Ärgernis? Moscheebaukonflikte in Deutschland Österreich und der Schweiz*, 2015.
- XIII. Verena Grüter: *Klang – Raum – Religion. Ästhetische Dimensionen interreligiöser Begegnung am Beispiel des Festivals Musica Sacra International*, 2017.
- XIV. Reinhold Bernhardt / Verena Grüter (Hg.): *Musik in interreligiösen Begegnungen*, 2019.
- XV. Sigrid Rettenbacher: *Außerhalb der Ekklesiologie keine Religions-theologie. Eine postkoloniale Theologie der Religionen*, 2019.
- XVI. Reinhold Bernhardt: *Inter-Religio. Das Christentum in Beziehung zu anderen Religionen*, 2019.
- XVII. Ernst Furlinger / Senad Kusur (Hg.): *Islam und religiöser Pluralismus. Grundlagen einer dialogischen muslimischen Religionstheologie*, 2019.
- XVIII. Reinhold Bernhardt / Hansjörg Schmid (Hg.): *Konflikttransformation als Weg zum Frieden. Christliche und islamische Perspektiven*, 2020.
- XIX. Kathrin Visse: *Tradition. Ein christlich-muslimisches Gespräch*, 2020.
- XX. Reinhold Bernhardt: *Klassiker der Religionstheologie im 19. und 20. Jahrhundert. Historische Studien als Impulsgeber für die heutige Reflexion*, 2020.
- XXI. Katja Voges: *Religionsfreiheit im christlich-muslimischen Dialog. Optionen für ein christlich motiviertes und dialogorientiertes Engagement*, 2021.
- XXII. Tobias Specker: *Gottes Wort und menschliche Sprache. Christliche Offenbarungstheologie und islamische Positionen zur Unnachahmlichkeit des Koran*, 2021.